Römischer Geldbeutel

© 2008 Oliver Teske o.teske@arcor.de

www.antike-heilkunde.de

V. 1.0 03.04.2008

Inhaltsverzeichnis

Dokumentenversionen....2
Vorwort....3
Einleitung....4
Material....5
Werkzeug....5
Die Schablone....6
Das Leder....7
Das Garn....8
Der Sattlerstich....9
Das Zuschneiden des Leders....10
Das Punzieren....11
Die seitlichen Verstärkungen (Öhrchen)....14
Die Lochverstärkungen....15
Die Randumfassung....17
Zierzacken und Löcher für den Riemeneinzug....18
Der Riemeneinzug....19
Bilder des fertigen Geldbeutels....21
Literatur....22
Händler....22

Dokumentenversionen.

V.0.1 16.01.2008: Start.
V.0.2 14.03.2008: Initial.
V.1.0 03.03.2008: Final.

Vorwort

Leider sieht man auf Römerfesten immer öfter, dass Darsteller mit modernen Gürteltaschen rumlaufen. Wenn man Glück hat, sind es wenigstens Taschen aus dem Mittelalter. Freilich kenne ich das Problem selbst: Man ist auf einem Römerfest und macht mal Pause um befreundete Händler zu besuchen, man findet etwas schönes, das man kaufen möchte und zückt das moderne Portmonee. Das ist schon ein unschönes Gefühl, aber was will man machen. Zum Glück kannten die Römer auch schon Geld und das Problem es aufzubewahren. Leider gibt es nicht gerade viele belegte Geldbeutel. Aber es gibt sie. Den Bau eines solchen möchte ich hier zeigen und eine Anleitung liefern. Zugegeben es ist nicht ganz einfach und nicht in ein bis zwei Stunden gemacht. Und etwas Erfahrung mit Lederarbeiten ist auch von Vorteil, aber ich denke, dass mit dieser Anleitung auch ein Ungeübter zurecht kommen wird. Irgend wann muss man ja mal mit irgendetwas anfangen, um Übung und Spaß an Leder zu bekommen. Über Rückmeldungen und Erfahrungsaustausch würde ich mich sehr freuen und eines ist sicher, man wird über seinen ersten Beutel sehr stolz sein, auch wenn er nicht so 100% geworden ist wie man es sich vorgestellt hat.

Sollte diese Bauanleitung an der einen oder anderen Stelle als ungenau oder nicht ausreichend erscheinen, bitte ich um entsprechende Rückmeldungen um die Bauanleitung erweitern oder ändern zu können.

Viel Spaß

LVCIVS FABIVS ANTHIVS

Einleitung

Als Grundlage für diesen Ledergeldbeutel dient ein Fund aus Holland, aus Barger-Compascuum in der Provinz Drenthe. Dort hat ein Mann im November 1952 in einer Moorgegend unter einem Büschel Wollgras, welches in der Gegend aber nicht üblich zu sein scheint, den Fund gemacht. In seiner Brotdose hat er dann die Münzen, ein Stück Ledergürtel und den Beutel mit nach Hause genommen. Bei den Münzen handelt es sich um 312 römische Silberdenare, von denen die jüngste Münze von Kaiser Commodus und die älteste von Nero stammt. Da Commodus von 180 – 192 n. Chr. Kaiser war, kann der Geldbeutel wohl in das späte 2. bis frühe 3. Jh. n. Chr. datiert werden. Die Frau des Finders hat dann leider die Lederreste zu Hause mit einer wohl recht harten Bürste gründlich gereinigt, was dem Lederbeutel geschadet hat, denn dadurch ging zumindest ein Stück der Lochverstärkungen verloren.

Trotz der gründlichen Reinigung des Leders konnte der Beutel rekonstruiert werden. Die sehr gute Publikation des Fundes durch K. Schlabow in [1] lässt nur wenig Spielraum für unsichere Interpretationen bei der Rekonstruktion zu.

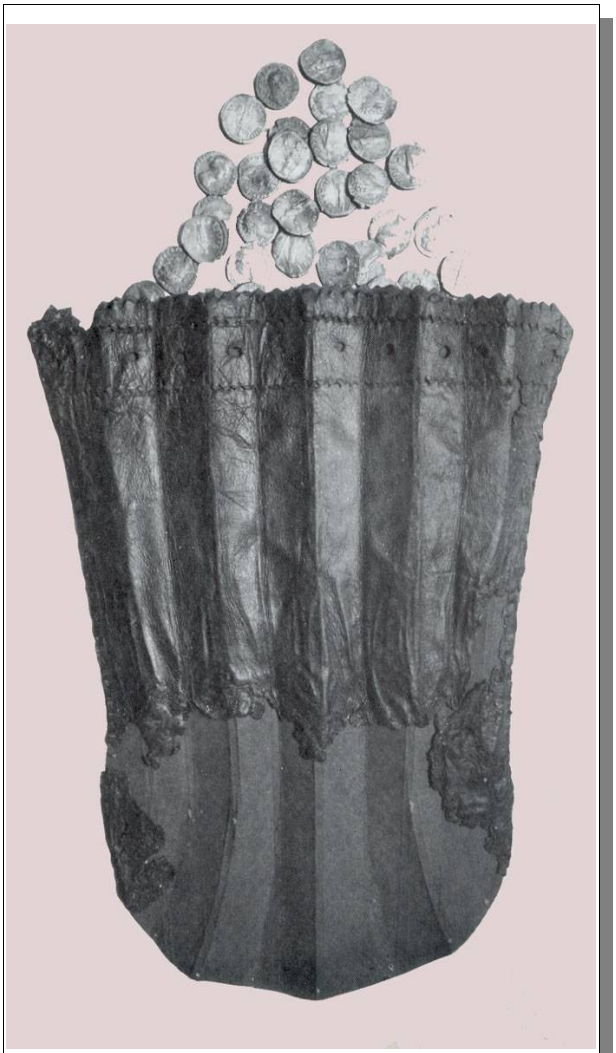

Abbildung 1: Der Originalfund.

Material

- Haarschafleder laut Schlabow [1]. (Eine Haut reicht für 1-2 Beutel).
  Zu bekommen bei (3). Z.B. E 504010 Schafskivers natur vegetabil gegerbt.
  Dünnes Ziegenleder kann man aber auch verwenden. Das Leder sollte eine Stärke von 0,5 mm bis 0,8 mm haben.
- Flachsgarn (Leinengarn) 20/3. Bei [4] als „Bockens, halbgebleicht (Bockens) Artikel-Nr: 20/30005“ zu bekommen.

Werkzeug

- Silberstift. Zu bekommen bei (1).
- Scharfes Messer. Zu bekommen bei (2).
- Dünner Bastelkarton. In jedem Schreibwarengeschäft zu bekommen.

Die Schablone

Als Vorlage für die Schablone kann man die Abb. 17 aus [1] verwenden (Abb. 1). Man kann die Umzeichnung des Fundes abpausen, sollte aber kleine Korrekturen vornehmen, da der fast 2000 Jahre alte Fund sicher nicht mehr der Originalform entspricht. Gegebenfalls muss man beachten, dass die Schablone nicht spiegelsymmetrisch ist und man sie also zweiseitig benutzen muss. Daraus sollte dann eine Schablone entstehen wie in (Abb. 2). Aus [1] erfahren wir, dass der Lederbeutel 22 cm breit und 26 cm hoch war. Diese Maße sollte die Schablone dann auch haben. Als Material für diese verwende ich dünnen Bastelkarton. Einfaches Papier hat den Nachteil, dass es beim Nachzeichnen auf das Leder verknickt und daher die Schablone nicht maßhaltig übertragen werden kann.

Abbildung 2: Umzeichnung.

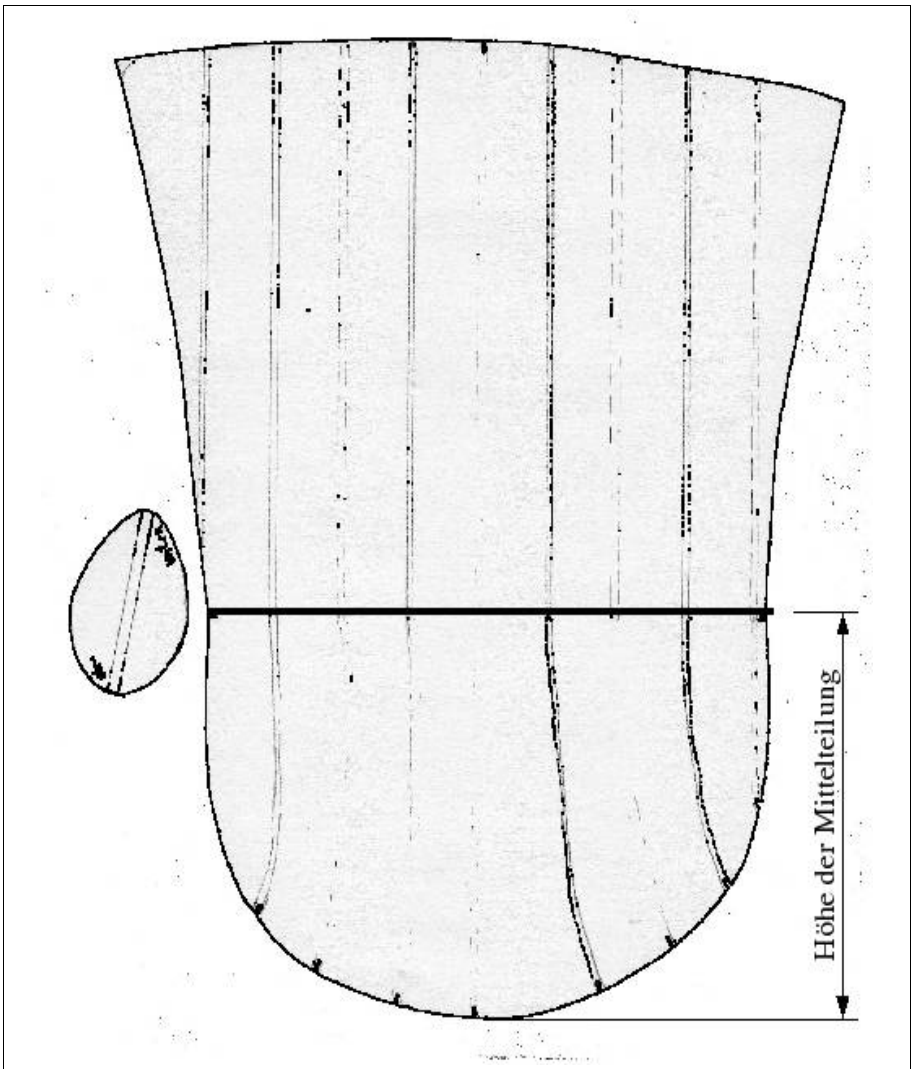

Abbildung 3: Die Schablone.

Das Leder

Als Leder verwende ich Haarschafleder das ich bei (1) beziehe. Als Karl Schlabow den Fund publizierte [1], ist man noch davon ausgegangen, dass es sich bei dem Leder um die Lederhaut eines frisch geborenen Kalbs handelt, so die Annahme des älteren Gerbermeisters Herrn De la Roi aus Neumünster. Spätere, erneute Untersuchungen mit moderneren Methoden haben ergeben, dass es sich wohl um das Leder eines Haarschafs handeln könne. Man geht davon aus, dass das Haarschaf der Rasse, wie sie zur Zeit des Beutelbaus gelebt hat, dem Urschaf, am nächsten kommt.

Daher ist es sicher als unproblematisch anzusehen, wenn man Ziegenleder an Stelle von Haarschafleder verwendet. Preislich ist der Unterschied nicht all zu groß, doch Schafsleder ist, wenn es sehr dünn ist, für einen Anfänger nicht leicht zu verarbeiten, da das Leder fast wie Papier reißt, wenn man es nicht sorgsam verarbeitet. Wichtig ist, dass man ein nicht zu dickes Leder verwendet, eine Lederstärke von 0.5 mm - 0.8 mm sollte eingehalten werden.

Das Garn

Bei der Untersuchung des Fundes konnten keine Fäden wie zum Beispiel dünne Darmstreifen nachgewiesen werden, die in der damaligen Zeit viel benutzt wurden. Dennoch war es möglich, unter dem Mikroskop winzige Spuren von Flachsgarn festzustellen. Daher verwende ich Flachsgarn welches ich über [4] beziehe. Es handelt sich dabei um „Bockens, halbgebleicht (Bockens) Artikel-Nr: 20/30005“. Bevor ich das Garn verwende, erwärme ich einen Klumpen Wachs auf der Heizung oder vorsichtig auf einem Stövchen bis es gut handwarm ist und ziehe das Garn einige Male durch. Das Garn ist dann wie gepicht, nur nicht mit Pech, sondern mit Wachs. Das hat den Vorteil, dass sich das Garn leichter nähen lässt, weil das gezwirnte Garn nicht so leicht aufdröselt und sich einfacher durch die vorgestochenen Löcher ziehen lässt, ohne das Leder mit dem Garn einzuschneiden. Das so behandelte Garn bekommt dadurch eine gelbliche Färbung, wobei es hauptsächlich auf eine natürliche Farbgebung ankommt.

Der Sattlerstich

Ich möchte hier den Sattlerstich den wir für den Bau des Lederbeutels benötigen erklären, um Fragen vorzubeugen.

Für den Sattlerstich benötigt man zwei Nadeln, an jedem Fadenende eine. Dazu sollte man zwei gleichgroße Nadeln verwenden.

Als Erstes legt man die zu vernähenden Lederstücke punktgenau übereinander und sticht mit einer Schwertahle das erste Loch. Um nicht freihändig stechen zu müssen, was nicht besonders genau wird, lege ich das Leder auf eine Korkunterlage, um die Spitze der Ahle nicht zu verletzen, und steche dann in das Leder bis das Loch groß genug ist (a).

Der Faden wir dann durch das Loch gezogen bis die beiden Fadenenden gleich lang sind, also die Fadenmitte im Leder sitzt (b).

Jetzt sticht man das zweite Loch je nach Leder und Faden wenige Millimeter neben das erste Loch (c).

Mit einer der beiden Nadeln gehen wir jetzt durch das zweite Loch und ziehen den Faden durch bis eine kleine Schleife stehen bleibt, das heißt, man zieht den Faden noch nicht fest an. Dann sticht man mit der anderen Nadel von der anderen Seite durch das zweite Loch. Dabei ist darauf zu achten, dass man mit der Nadel nicht durch den ersten Faden sticht. Das würde den Faden in seiner Stabilität schwächen und wir könnten diesen nicht mehr fest anziehen. Zur Not muss man den Faden halt noch einmal zurück ziehen und erneut durch das Leder stechen. Den Faden durchreißen und einfach weiter nähen sollte man nicht, darüber ärgert man sich sonst später. Jetzt kann man beide Fäden gleichmäßig fest anziehen; wie fest ist vom Faden und dem Leder abhängig. Der Zug muss fest genug sein, dass der Faden nicht zu lose ist, aber auch nicht so fest, dass das Leder sich zusammenzieht und verknittert.

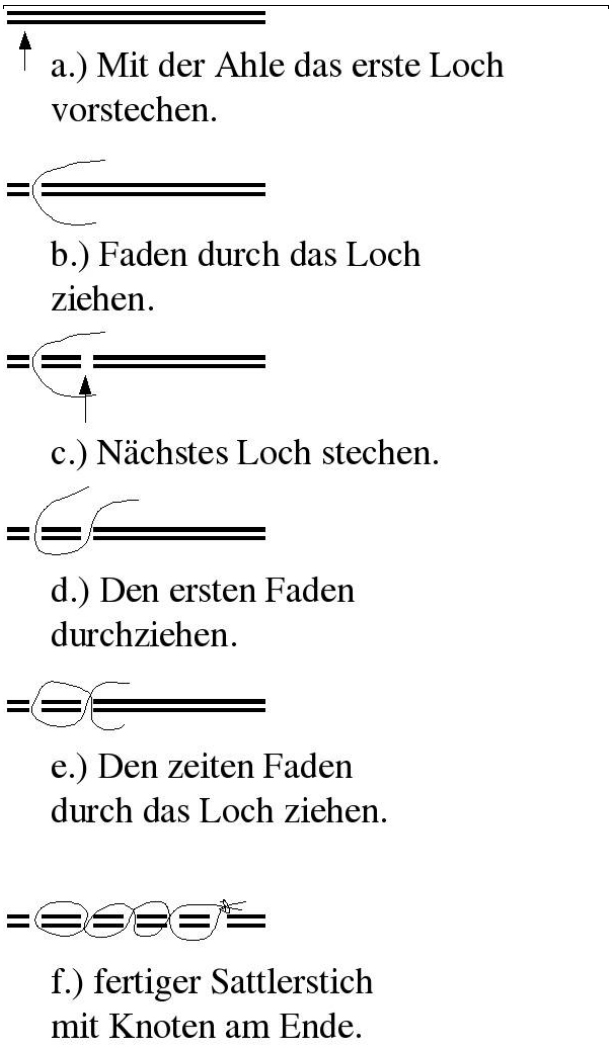

Abbildung 4: Sattlerstich.

Danach sticht man das dritte Loch vor wie in (c) und es geht wieder von vorne los, bis die Naht fertig ist.

Das Zuschneiden des Leders

Um das Leder zuzuschneiden überträgt man zuerst die Form der Schablone auf das Leder. Dazu empfehle ich die Verwendung eines Silberstiftes (Abb. 3). Der Silberstift hat gegenüber dem Kugelschreiber den Vorteil, dass man den Strich wieder wegwischen kann. Dazu eignet sich ein weicher Radiergummi oder man rubbelt mit den Fingern einige Male darüber. Ein sehr weicher Bleistift erfüllt den Zweck zur Not auch. Einen Silberstift bekommt man zum Beispiel bei (1).

Abbildung 5: Silberstift.

Beim Zuschneiden ist es unbedingt wichtig, ein sehr scharfes Messer zu verwenden. Die Anschaffung eines wirklich guten und vor allem stabilen Messers ist unbedingt zu empfehlen. Bei zu stumpfen Messern wellt sich das Leder und es ist im Grunde unmöglich, einen sauberen Schnitt auf einer Linie zu machen. Billige Baumarkt-Teppichmesser funktionieren bei dünnem Leder sicherlich noch ganz gut, versagen aber wenn das Leder mal dicker ist. Ich selbst habe einige solcher billigen Teppichmesser verschlissen und mich jedesmal geärgert, weil die Klinge verrutscht oder abgebrochen ist, bis ich mir endlich etwas vernünftiges von (2) zugelegt habe. Den eigentlichen Zuschnitt führt man dann am besten auf einer sauberen Holzunterlage durch.

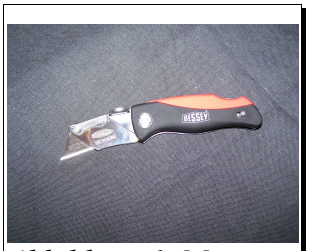

Abbildung 6: Messer.

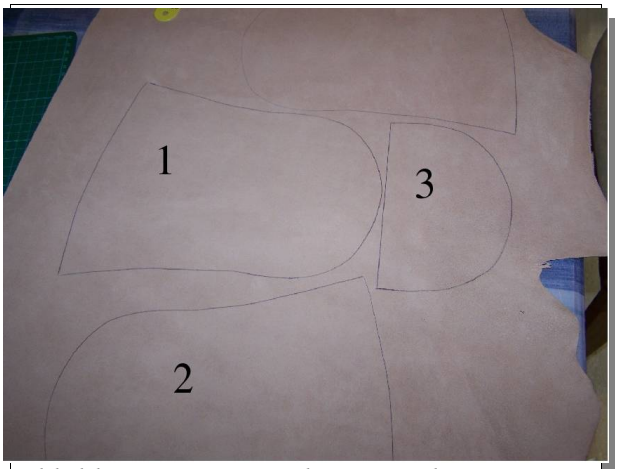

Abbildung 7: Angezeichnetes Leder.

1+2: Frontteile, 3: Mittelteilung

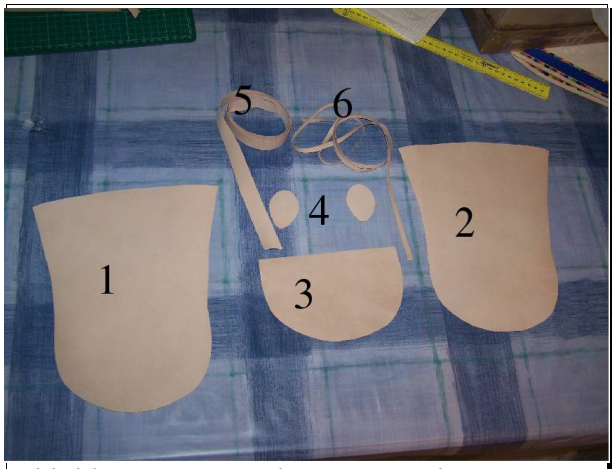

Abbildung 8: Zugeschnittenes Leder.

1+2: Frontteile, 3: Mittelteilung, 4: Öhrchen,5: Randeinfassung, 6: Zugschnur.

Zuerst benötigen wir die Vorder- und Rückseite des Beutels. Beim Übertagen darauf achten, dass man die Schablone, wenn sie nicht 100% spiegelsymmetrisch ist, umdrehen muss, das heißt man muss die Unterseite der Schablone beim Übertragen der zweiten Hälfte oben haben, sonst werden die zwei Teile nicht zusammenpassen (ich weiß, wovon ich rede). Die beiden Teile zeichnet man am besten irgendwo im Randbereich des Leders auf, denn wir benötigen das lange Mittelstück des Leders noch für längere Lederstreifen, einmal für die Umfassung des Beutels und das Lederbändchen zum Zuziehen.

Das Punzieren

In der Publikation des Fundes steht, dass der Beutel durch Falze, um ihn besser falten zu können, in 10 Streifen geteilt wurde. Weiter heißt es, dass die Falze abwechselnd von innen und außen eingearbeitet wurden, so dass die Falz immer in einem Innenknick zu liegen kommt. Die Falz wurde jeweils durch zwei schmale Linen realisiert (Abb. 1). Somit sind auf der Narbenseite vier und auf der Fleischseite (innen) fünf Doppellinien zu sehen.

Zuerst habe ich versucht, die Falz mit einem Falzbein aufzubringen, was leider nicht so recht funktioniert hat. Durch einen Zufall habe ich dann in der Küche ein kleines Küchenmesser liegen sehen. Die Klinge des Küchenmessers war schön schmal, hatte genau die Breite, die ich mir für den Falzstrich vorgestellt hatte.

Abbildung 9: Küchenmesser.

Das Punzieren sollte man gut vorbereiten und sich alle benötigten Hilfsmittel zurechtlegen, denn dabei hat man zum ersten Mal so richtig die Möglichkeit, sich seine Werkstücke zu verhunzen. Man benötigt für das Punzieren eine Flamme, um das Messer zu erhitzen (ich verwende dazu einen Spiritusbrenner), ein Stahllineal, dem das heiße Messer nichts anhaben kann und natürlich die Schablone mit den vorgezeichneten Falzlinien. Auf jeden Fall empfehle ich, das Punzieren an einem Abfallstück zu üben, denn beim ersten Mal wird es mit Sicherheit keine zufriedenstellenden Ergebnisse liefern. Ich erhitze das Messer dazu über der Flamme nicht länger wie 4-5 Sekunden, je nach Hitzequelle kann das natürlich variieren. Hat das Messer erst einmal die richtige Temperatur erreicht, reichen 4 Sekunden mit Sicherheit. Lieber zweimal über die Falzlinien ziehen, als dass das Leder ankokelt und das Werkstück unbrauchbar wird.

Abbildung 10: Werkzeug zum Punzieren.

Ich beginne mit der Rückseite. Da sieht es nicht jeder, wenn man einen Fehler gemacht hat. Ich mache mir kleine Markierungen an die Ränder, wo meine Falzlinien beginnen bzw. enden, sowie eine Markierung links und rechts auf der Höhe, ab der die Falz in einer Rundung zum Rand hin verläuft. Keine Angst, wenn man die Markierungen nicht zu groß macht, sind sie später nicht mehr zu sehen.

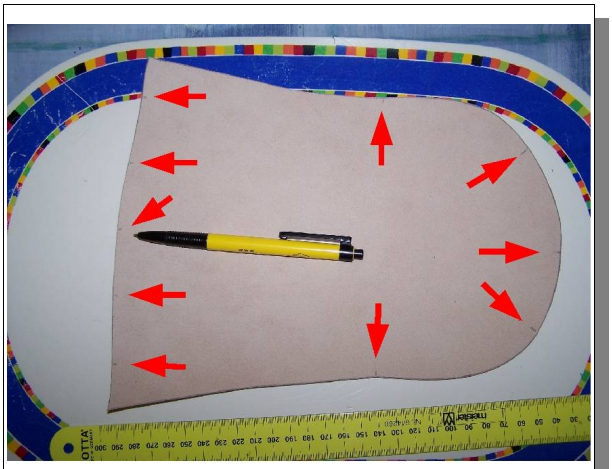

Abbildung 11: Hilfsmarkierungen.

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen die erste Falzlinien zu wagen. Dazu legt man das Stahllineal knapp unterhalb (ca. 1mm) der Markierung für die Falz in der Mitte an und zieht mit dem erhitzten Messer (Rückseite), das man an dem Lineal entlang zieht, die erste Falzlinien. Man drückt dabei das Messer leicht auf das Leder, aber nicht zu fest, um das Leder nicht zu beschädigen. Bestimmt ist die Falz jetzt noch recht schwach, aber solange man das Lineal nicht verschiebt, kann man den Vorgang wiederholen bis eine deutliche Falz entstanden ist. Wenn man eine ruhige Hand hat kann man dies auch ohne Lineal wiederholen, solange man dabei auf der Linie bleibt.

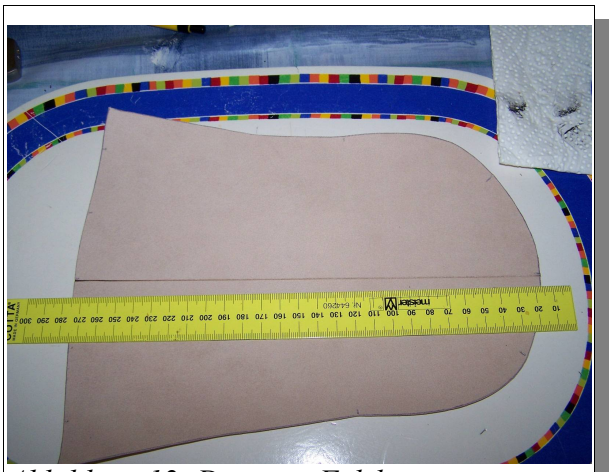

Abbildung 12: Die erste Falzlinie.

Genau so wird dann die zweite Linie parallel zur ersten gezogen. Der Abstand sollte dabei ca. 2mm betragen. Ich drehe dazu das Lederstück um 180°, so dass ich die erste Line sehe und den Abstand zu ihr gut beurteilen kann.

Abbildung 13: Die zweite Falzlinie.

Da alle Falzlinien bis auf die Mittelfalz im oberen Bereich gerade sind und im unteren Teil in einem Schwung zur Seite laufen, markiere ich mir die Punkte, bis zu denen die Falz gerade verläuft. Dazu lege ich das Lineal an die beiden Markierungen links und rechts an und setze dann, ausgehend von der Mittelfalz, im Abstand von ca. 40 mm die Markierungen. Diese bitte nur leicht sichtbar setzen, denn diese sieht man wenn der Beutel einmal fertig ist. Das gilt vor allem wenn man die Außenseite des Beutels bearbeitet.

Jetzt können die restlichen Falzlinen angebracht werden, im ersten Schritt bis zur Markierung gerade und im zweiten Schritt mit einem leichten Schwung nach außen. Den unteren geschwungenen Teil macht man am besten freihändig, mit etwas Übung funktioniert das ganz gut.

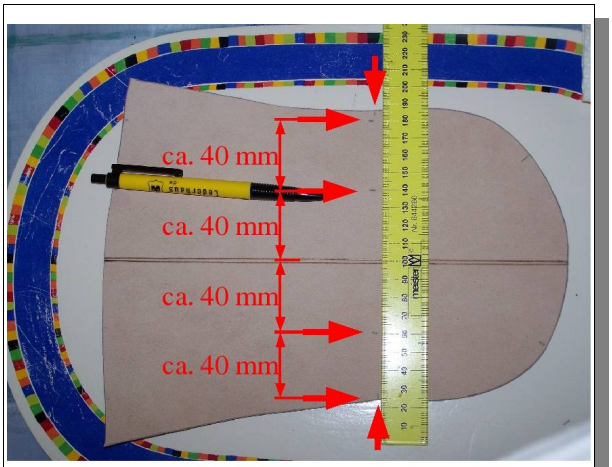

Abbildung 14: Hilfslinien.

Genauso werden dann die restlichen Falzlinien aufgebracht. Ebenso verfährt man auch mit der Vorderseite. Wenn man auf der Rückseite die Mittelfalz kräftig genug ausgeführt hat, drückt sich diese ein wenig auf der Vorderseite durch, was das Anbringen der Markierungen und deren Abstand erleichtert.

Wie auf dem Originalbeutel in der Antike die Falz angebracht wurde, kann heute nicht mehr gesagt werden. Durch das Aufbringen mit dem erhitzten Messer zieht sich das Leder an der Falz etwas zusammen und wirft sich von alleine in die richtige Richtung, so dass der fertige Beutel sich beim Zuziehen automatisch richtig faltet.

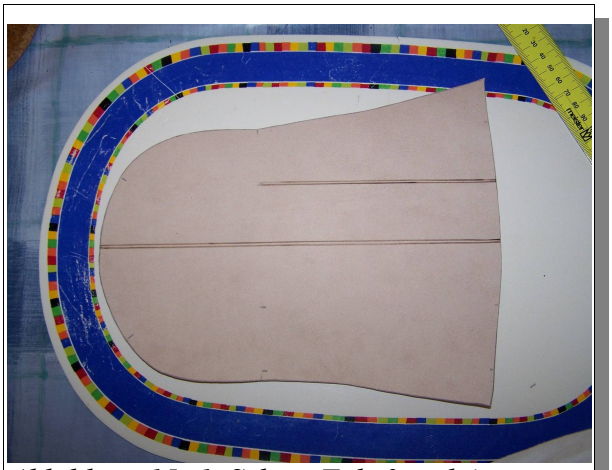

Abbildung 15: 1. Schritt Falz 3 und 4.

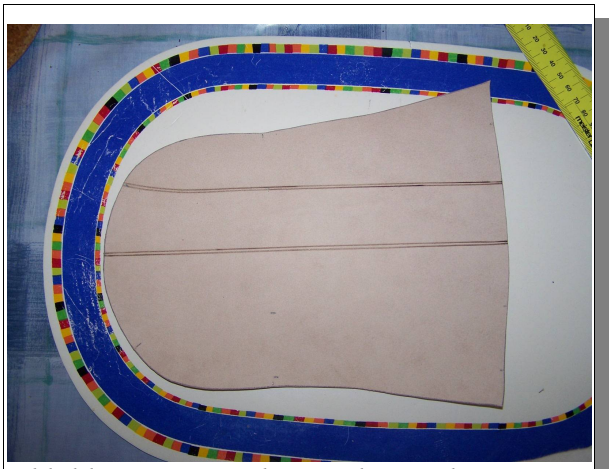

Abbildung 16: 2. Schritt Falz 3 und 4.

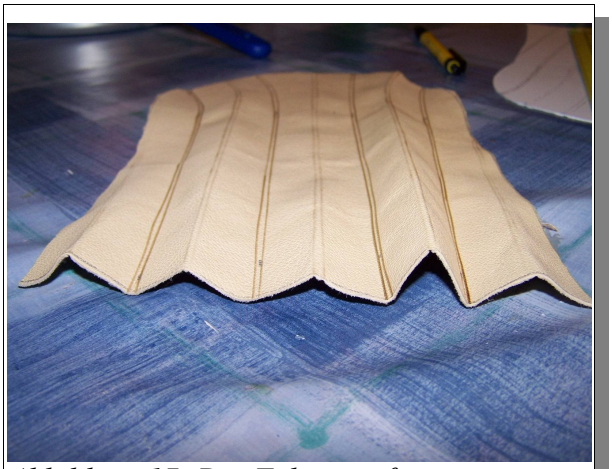

Abbildung 17: Der Faltenwurf.

Die seitlichen Verstärkungen (Öhrchen)

Am Rand des Beutels befinden sich im oberen Bereich links und rechts zwei fast ovale Verstärkungen. Diese überträgt man auf das Leder und schneidet sie aus. Bis ich einen besseren Namen habe nenne ich sie „Öhrchen“. Auf diesen Öhrchen kann man sich auf der Rückseite des Leders zwei parallele Hilfslinien im Abstand von 4-5 mm ziehen. Diese Linien markieren jeweils den Rand der vorderen bzw. hinteren Lederteile. Der Abstand ist nötig damit genügend Platz für das Leder der Vorder- und Rückseite sowie der Lochverstärkungen bleibt. Das erste Öhrchen klebt man mit **einem** Tropfen Klebstoff, wie zum Beispiel Uhu, auf der Vorderseite eines der Frontteile des Beutels auf. Jetzt werden sicher einige aufschreien: „Aber die Römer kannten noch kein Uhu!“ Das ist richtig, aber die Römer kannten sehr wohl Klebstoffe in der Lederverarbeitung und Schuhherstellung (siehe dazu [2]) und kürzlich wurde von Bonner Forschern Klebstoff an einem römischen Reiterhelm nachgewiesen. Wer möchte kann natürlich auch Birkenpech verwenden oder es ohne kleben versuchen, aber mit dem Tropfen Klebstoff geht es um einiges einfacher. Auf der Rückseite klebe ich dann noch das erste Stück der Lochverstärkung auf (hierzu bitte unbedingt erst den Teil: „Die Lochverstärkungen.“ lesen!“) und nähe es, wenn der Klebstoff getrocknet ist, mit dem Sattlerstich zusammen. Die Löcher steche ich mit einer Schwertahle vor. Dabei den Faden bitte unbedingt lang genug lassen, damit man später den Beutel damit noch zusammennähen kann. Das zweite Öhrchen wird genauso angenäht, nur verbindet man jetzt damit die beiden Frontteile. Die Sattlernaht geht rund herum. Bitte die Lochverstärkungen nicht vergessen!

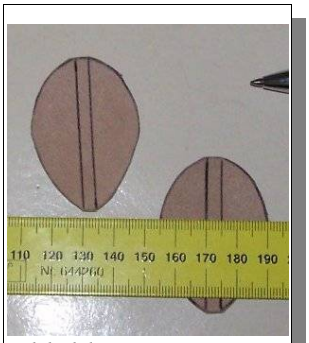

Abbildung 18: Hilfslinen auf den Öhrchen.

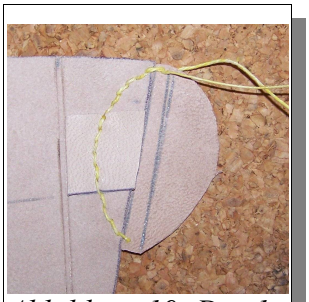
Abbildung 19: Das 1. Öhrchen.

Abbildung 20: Das 2. Öhrchen.

Die Lochverstärkungen

An der Innenseite des Lederbeutels hat sich eine Lochverstärkung befunden, die mit einem Zierstich befestigt wurde. Dabei handelt es sich laut Schlabow [1] um einen ca. 2,2 cm breiten Lederstreifen, der an den Innenknicken, also dort wo wir die Falz antreffen, unterbrochen wurde, damit sich das Leder besser beim Zusammenziehen des Beutels in die Falten legen kann. Die Lochverstärkungen schneidet man am besten für jedes Stück einzeln genau zu. Dann klebt man die Stücke wieder mit je zwei Tropfen Klebstoff auf die Innenseite. Wenn man den Klebstoff nur an den Stellen anbringt, wo später die Löcher hinkommen, dann kann man in 2000 Jahren den Klebstoff nicht mehr nachweisen, da er mit den ausgestanzten Löchern im Abfall verschwunden ist und die Lochverstärkung hält nur noch durch die Naht.

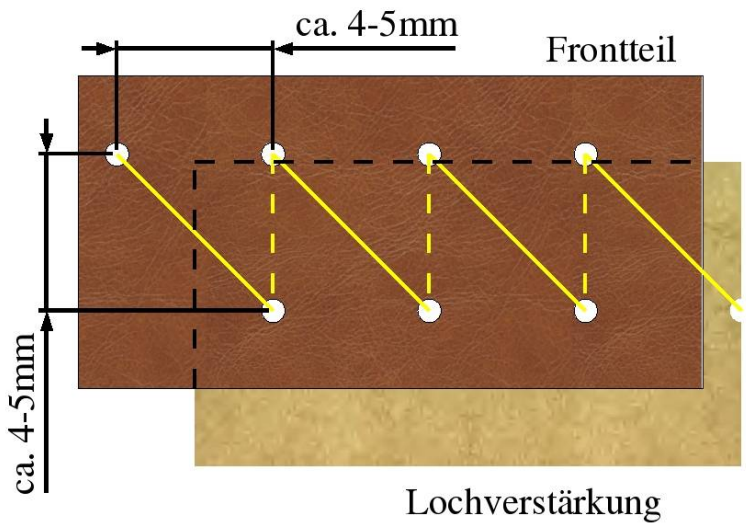

Abbildung 21: Schema der Ziernaht.

Die Ziernaht erstelle ich so, wie in Abbildung 21 schematisch dargestellt wird. Die Löcher dazu steche ich mit einer Schwertahle vor, das sollte dann aussehen wie in der Abbildung 22. Der Faden darf dabei nicht zu kurz bemessen werden, denn anstückeln sieht nicht schön aus. Ich verwende einen Faden mit einer Länge von ca. 1,30 m, da bleibt dann ein Stück über. Am Fadenanfang mache ich einen dicken Knoten, der nicht durch die Löcher durchrutschen kann. Das Ende verknote ich dann mit dem Fadenende der zweiten Ziernaht.

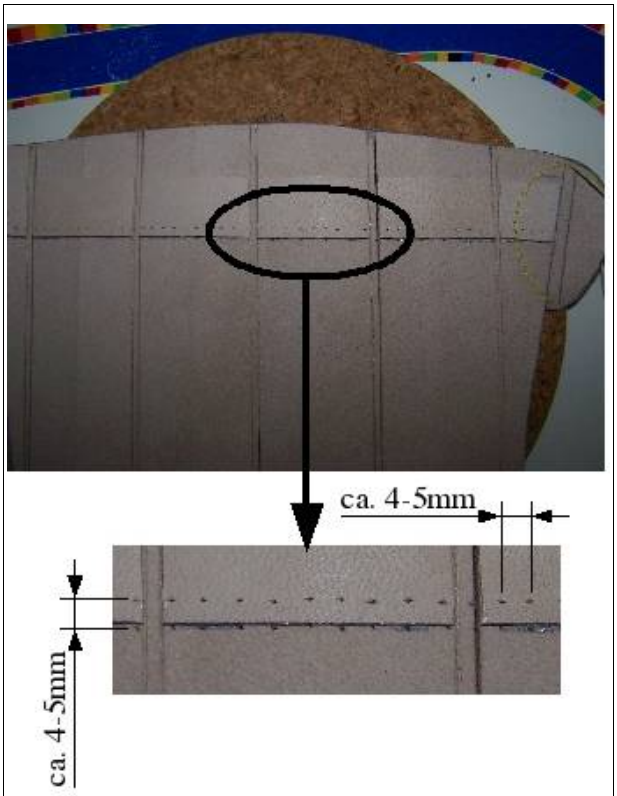

Abbildung 22: Ziernaht vorgestochen.

Abbildung 23: Fertige Ziernaht von innen.

Abbildung 24: Fertige Ziernaht von außen.

Die Randumfassung

Abbildung 25: Vernähen der Randumfassung.

Die beiden Frontteile und die Mittelteilung des Lederbeutels werden mit der Randumfassung zusammengenäht. Karl Schlabow schreibt in [1] dazu, dass der Lederstreifen eine Breite von 1 cm habe. Dabei geht nicht klar hervor, ob sich das auf die sichtbare Breite pro Seite bezieht oder ob der Streifen insgesamt nur 1 cm breit war. Würde man davon ausgehen, dass der Lederstreifen insgesamt nur 10 mm breit wäre, hieße dies, dass man pro Seite zum Nähen nur wenige Millimeter zur Verfügung hätte, denn im oberen Bereich muss man den Lederstreifen um sechs Lagen Leder legen (zwei Frontteile + das gefaltete Öhrchen + zwei Lochverstärkungen). Im unteren Bereich sind es mit der Mittelteilung dann immer noch drei Lagen Leder. Eine saubere Naht, die nicht ausreißt, ist dadurch kaum möglich. Ich habe mich daher entschieden, den Lederstreifen 20 mm breit zu schneiden, was bedeutet, dass man pro Seite dann knappe 10 mm Lederstreifen hat. Das gibt ein schönes Gesamtbild und eine stabile Naht. Letztere führt man wieder im Sattlerstich aus. Der Faden muss wieder ausreichend lang sein. Anstückeln ist zwar möglich, so dass man es später nicht sieht, ist aber recht müsig. Ich verwende einen Faden mit einer Gesamtlänge von ca. 1,8 – 2 Meter, da bleibt dann wieder pro Ende etwas übrig. Beim Vorstechen ist darauf zu achten, dass nicht nur die Reihe der Ahleneinstiche schön gerade wird, sondern auch die Ausstiche der Ahle eine schöne Linie ergeben. Nach dem Vernähen werden die beiden Enden einfach miteinander verknotet.

Zierzacken und Löcher für den Riemeneinzug

Oben an der Öffnung des Lederbeutels hatte der Beutel Zacken zur Verzierung. Diese kann man leicht mit einer Schere schneiden. Nur sollte man darauf achten, dass man nicht versehentlich einen Faden dabei durchschneidet.

Als nächstes macht man die Löcher für den Riemeneinzug. Dazu verwende ich eine Lochzange. Um die Löcher groß genug zu bekommen, damit der Riemeneinzug leicht darin läuft, setzte ich zwei Löcher knapp übereinander um so ein ovales Loch zubekommen. Den Lederstreifen für den Riemeneinzug werden wir ca. 5 mm breit schneiden, d. h. dass die Löcher etwa eine Höhe von 6-7 mm haben sollten, damit der Beutel sich leicht schließen und öffnen lässt.

Im Originalfund sind nur noch sehr kleine Löcher für den Riemeneinzug zu erkennen. Versuche, das Lederbändchen schmäler als 5 mm auszuführen, haben bei mir mit Haarschafleder zu keinem brauchbaren Ergebnis geführt, da das Lederbändchen zu leicht reißt. Ob für das Original evtl. eine andere Lederart verwendet wurde und wenn ja welche, ist in der Publikation nicht zu finden. Daher habe ich für mich beschlossen, die Löcher etwas größer zu fertigen, aber dafür bei der gleichen Lederart zu bleiben.

Abbildung 26: Zierzacken.

Abbildung 27: Ovale Löcher für Riemeneinzug.

Abbildung 28: Löcher im Original.

Der Riemeneinzug

Verschlossen wurde der Lederbeutel über einen Riemeneinzug, dessen Enden eine Art Geflecht bilden, welches in zwei aufeinander genähte, ovale, Lederplatten endet. Den Riemeneinzug schneidet man am besten aus dem langen Stück Leder, wo das Tier zu Lebzeiten seine Wirbelsäule hatte. Um sicher zu stellen dass der Riemen nicht reißt, schneidet man ihn am besten 5-6 mm breit. Die Länge muss ausreichend sein, damit der Beutel ohne Probleme geöffnet werden kann. Die von mir verwendeten Riemen haben eine Länge von ca. 1,0-1,2 m. Desweiteren benötigt man für das Geflecht noch zwei Bändchen mit einer Länge von 140 mm, genauso breit wie das eigentliche Zugbändchen.

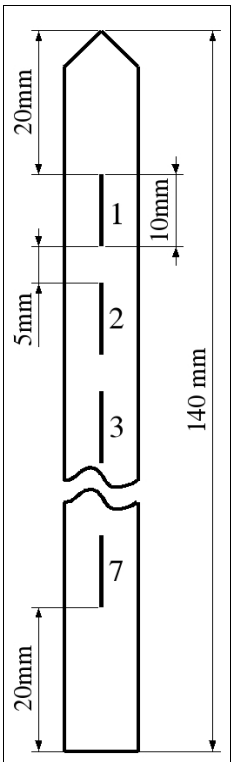

Abbildung 29: Schablone für Geflecht.

Nach 20 mm machen wir den ersten Schlitz von 10 mm Länge in das Bändchen. Das Messer muss wirklich sehr scharf sein, da sich sonst das Leder beim Schneiden verzieht und man kaum exakt arbeiten bzw. schneiden kann. Im Abstand von 5 mm macht man dann den zweiten Schlitz von 10 mm Länge. Das wiederholt man bis man sieben Schlitze hat. Um später ein wirklich schönes und gleichmäßiges Geflecht zu erhalten, muss man sehr genau arbeiten. Am besten übt man das Schlitzen und Flechten an einem Reststück. Genau so verfährt man danach mit dem zweiten kurzen Stück und dem langen Lederstreifen. Eine Seite der kurzen Stücke schneide ich wegen der Optik noch spitz zu.

Jetzt beginnt man mit dem Flechten. Dazu steckt man von der Narbenseite aus das lange Band durch den Schlitz Nr. 1 des kurzen Bandes. Als nächstes steckt man das kurze Bandes durch den ersten Schlitz des langen Bandes. Dann wieder das lange Band durch den zweiten Schlitz des kurzen Bandes. Also immer abwechselnd, einmal durch das kurze und das lange Band stecken, bis alle Löcher aufgebraucht sind. Dabei ist darauf zu achten, dass man das Band nicht verdreht, also die Fleischseite immer oben bzw. unten bleibt. Nach den ersten zwei Löchern sieht das Ergebnis noch ziemlich wirr aus. Das gibt sich aber. Wenn man es dann noch gleichmäßig zurecht schiebt, sollte man ein recht gutes Geflecht erhalten.

Abbildung 30: Flechten.

Leider ist in der Publikation des Beutels [1] nichts darüber zu lesen, wie das Geflecht erstellt wurde und ist heute wahrscheinlich auch nicht ohne Zerstörung mehr eindeutig zu bestimmen. Doch mit dem hier beschriebenen Verfahren erzielt man eine Optik die dem Fund recht nahe kommt. Natürlich kann man es auch mit einer anderen Länge der Schlitze und der Abstände versuchen. Auf jeden Fall empfehle ich, ein oder zwei Probestücke zu erstellen um sicher zu sein, dass einem das Ergebnis auch zusagt.

Bevor man auch das zweite Ende des langen Lederbandes verziert, muss man das Lederband durch die Löcher des Lederbeutels ziehen, da das Geflecht zu dick ist um es durch die Löcher zu ziehen.

Als letzten Schritt zur Fertigstellung des Ledergeldbeutels gilt es, die ovale Lederplatten an den Riemeneinzug zu montieren. Dazu schneidet man zwei ovale Platten aus dem Leder aus. Eines der beiden Lederovale versieht man auf der Längsachse mit zwei ca. 4-5 mm großen Löchern. Das

Ledergeflecht sollte sich durch die Löcher stecken lassen, aber nicht zu groß sein, damit die ovalen Lederplatten später nicht verrutschen können. Nachdem man die beiden geflochtenen Lederenden des Riemeneinzugs durch die Löcher gesteckt hat, näht man mit zwei Stichen die Enden zusammen. Dabei ist darauf zu achten, dass das Lederband nicht verdreht ist.

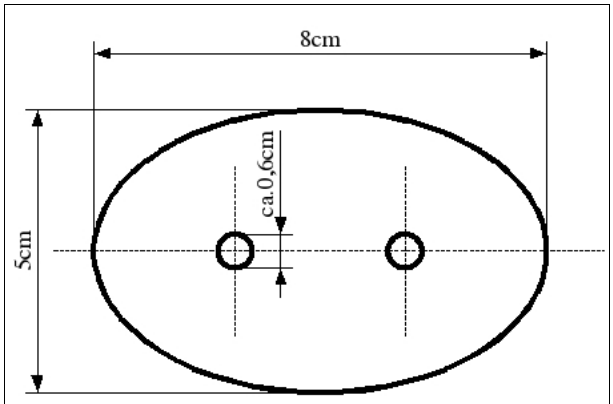

Abbildung 31: Schablone Lederplatten.

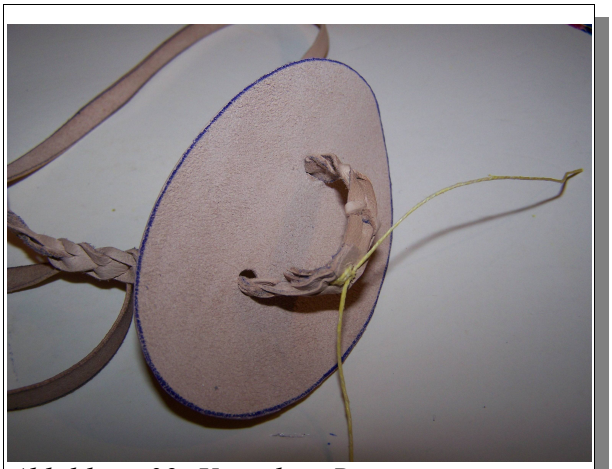
Abbildung 32: Vernähter Riemeneinzug.

Jetzt muss nur noch das zweite ovale Lederstück mit einem Sattlerstich auf das Erste genäht werden. Dazu legt man am besten die zwei Stücke passgenau übereinander und sticht einige Nahtlöcher mit der Stechahle vor und vernäht diese. Es ist geschafft, der römische Ledergeldbeutel ist fertig!!!

Abbildung 33: Vernähen der Lederplatten.

Bilder des fertigen Geldbeutels

Wenn man alles richtig gemacht hat, sollte der Beutel aussehen wie auf den folgenden Abbildungen. Man sollte nicht enttäuscht sein, wenn das fertige Produkt nicht ganz seinen Vorstellungen entspricht, denn ein wenig Übung gehört dazu. Ich möchte nicht wissen, wie der erste Beutel ausgesehen hat, den in der Antike der Schöpfer unserer Vorlage gemacht hat.

Abbildung 34: Gesamtansicht.

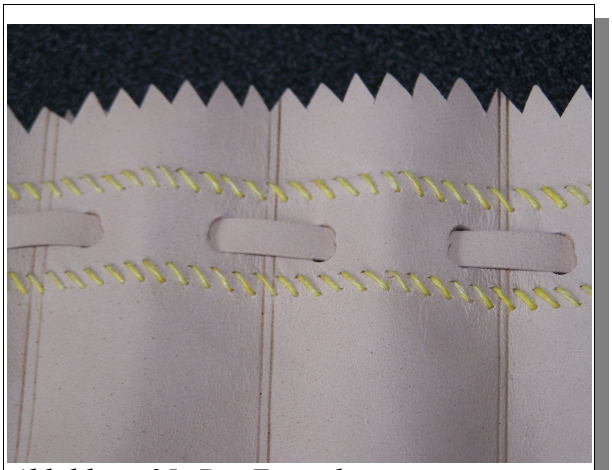

Abbildung 35: Die Ziernaht.

Abbildung 36: Geflecht und ovale Lederplatte.

Abbildung 37: Fertiger Beutel geschlossen.

Abbildung 38: Randumfassung.

Literatur.

1. Schlabow, K. Der römische Münzschatz von Bargercompascuum (Drenthe). II. Der Geldbeutel. Palaeohistoria 5, 1956: Seite 81-87.
2. Jutta Göpfrich: „Römische Lederfunde aus Mainz“
   Herausgeber: Deutsches Ledermuseum/Schuhmuseum Offenbach 1991, 71 Seiten, 58 Abb.

Händler.

1. Lederhaus
   http://www.lederhaus.de/
2. Dick
   http://www.dick.biz/
3. MAXIMILIAN HAUSER
   http://www.maximilian-hauser.com/
4. Klöppelstube - Rathausstraße 21, 10178 Berlin
   http://www.kloeppeln-berlin.de/